

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Borgiszelle 15 Pfg.
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 78.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 4. Juli 1914.

Verantwortung:
Artur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Nach dem Attentat von Serajewo.

Die österreichisch-serbischen Beziehungen.

Daß der Mord von Serajewo neben seiner unmittelbaren verbrecherischen Wirkung und neben dem unheilvollen Einfluß, den er auf die ohnehin moralisch ziemlich verwahrlosten Gemüter junger Fanatiker ausüben muß, auch sehr schlimme politische Wirkungen auslösen würde, konnte man mit einiger Sicherheit erwarten. Vor allem muß ein Verbrechen wie dieses auf die Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu ihrem südlichen Grenz Nachbar, die ohnehin seit Jahren viel zu wünschen übrig ließen, höchst ungünstig einwirken. Denn wenn es sich auch von selbst versteht, daß das offizielle Serbien nicht nur an dem Verbrechen keinen Anteil hat, daß es vielmehr die Tat der Tschabrinowitsch und der Princip ernstlich verurteilt, so kann es doch nicht ausbleiben, daß man in Österreich und Ungarn, und nicht ohne Grund, auf die Tatsache verweist, daß die großserbische Agitation, aus der das Verbrechen entstanden ist, von der serbischen Regierung in keiner Weise gehemmt worden ist, daß sie sich vielmehr bis zu einem gewissen Grade ihrer Gönnerschaft rühmen konnte. Freilich sagt man in Belgrad mit Recht, daß der serbische Nationalismus auf seinem Programm keine politischen Verbrechen hat, aber mit noch mehr Recht läßt sich dagegen einwenden, daß solche nationalstischen Wühlerereien erfahrungsgemäß in den unklaren Köpfen überpanneter Fanatiker den Entschluß zu verbrecherischen Taten reifen lassen. Wenn also die serbische Regierung in einer offiziellen Auslösung darüber hinweg führt, daß man Serbien für ein Verbrechen verantwortlich mache, über das man jenseits der Save und Donau von demselben Abscheu erfüllt sei wie in der übrigen Kulturwelt, so trifft das die Sache nur halb. Es ist natürlich verfehlt und ein grobes Unrecht, wenn man das serbische Volk schlechthin für ein Verbrechen haftbar machen wollte, das nur von einer verhältnismäßig kleinen Schicht vorbereitet und ausgeführt worden ist. Aber wenn die serbische Regierung von ihren Bemühungen um die

Bericht

über die

kirchlichen und sittlichen Zustände

der

Gemeinden des Kreissynodalbezirks Nassau

im

Synodaljahr 1913/14.

1. Personalveränderungen. Unter den Pfarrern unseres Kreissynodalbezirks ist seit der Abfassung des letzten Jahresberichtes keine Veränderung eingetreten. Dagegen wurden zwei langjährige weltliche Mitglieder unserer Synode durch den Tod abgerufen, nämlich die Synodalen Friedrich Wäppler von Ems und Rudolf Schmitt von Braubach. Der letztere hat seit dem Jahre 1909 das Amt des Kreissynodalrechners bekleidet und dieses mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet, wofür ihm hiermit der Dank der Synode ausgesprochen sei. Das Gedächtnis der beiden Entschlafenen wird unter uns in Ehren bleiben. Die Geschäfte des Kreissynodalrechners wurden seit dem am 15. März d. Js. erfolgten Tode des Synodalen Rudolf Schmitt einstweilen bis zur Wahl eines neuen Rechners von dem Synodalen Lehrer Wirth-Braubach versehen. In Friedrichslegen wurde an Stelle des von dort verzoogenen Kirchenrechners Wilhelm Höhn der Kirchenvorsteher Wilhelm Paul zum Kirchenrechner gewählt. Er legte, da nach unserer Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung ein Mitglied des Kirchenvorstandes nicht zum Kirchenrechner ernannt werden kann, infolge seiner Wahl zum Kirchenrechner sein Amt als Kirchenvorsteher nieder. Da in der Filialgemeinde Friedrichslegen nach der Einstellung des Betriebes des dortigen Blei- und Silberbergwerks die Seelenzahl, die früher über 300 betragen hatte, weit unter 300 heruntergegangen ist, wurde auf Grund von § 30 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung die dortige kirchliche Gemeindevertretung aufgelöst. Solange die Filialgemeinde Friedrichslegen weniger als 300 Seelen zählt, werden in ihr die Rechte der Gemeindevertretung von allen stimmberechtigten Gemeindegliedern ausgeübt werden.

2. Veränderung in den Gehaltsverhältnissen. Nachdem die 12. ordentliche Bezirksynode vom 1. April 1913 an die Mittel zur Aufbesserung der Organistengehälter zur Verfügung gestellt hatte, hat das königliche Konsistorium für die Organisten unseres Konsistorialbezirks folgende Mindest-Bezüge festgesetzt: Bei einer Betätigung in mehr als 100 Gottesdiensten jährlich 300 Mk., bei einer solchen in 56 bis einschließlich 100 Gottesdiensten jährlich 200 Mk. und bei einer solchen in weniger als 56 Gottesdiensten jährlich 100 Mk. Hiernach hat das königliche Konsistorium die Organistengehälter im Kreissynodalbezirk Nassau auf folgende Beträge erhöht bzw. festgesetzt. Es erhält der Organist in Braubach 400 Mk., Dausenau 300 Mk., Dienethal 200 Mk., Dornholzhausen 200 Mk., Geisig 50 Mk., Ems 1. Stelle 300 Mk., 2. Stelle 300 Mk., Fröcht 300 Mk., Rördorf 300 Mk., Nassau 1. Stelle 200 Mk., 2. Stelle 200 Mk., Niedertiefenbach 300 Mk., Oberlahnstein 1. Stelle 266 Mk., 2. Stelle 134 Mk., Obernhof 300 Mk., Schweighausen 200 Mk., Weheln 200 Mk., Singhofen 300 Mk. Zur Aufbringung dieser Besoldungen erhalten Zuschüsse: Dausenau 220 Mk., Dienethal 120 Mk., Dornholzhausen 100 Mk., Geisig

32 Mk., Fröcht 170 Mk., Rördorf 200 Mk., Nassau 130 Mk., Niedertiefenbach 210 Mk., Obernhof 220 Mk., Schweighausen 120 Mk., Weheln 110 Mk., Singhofen 180 Mk.

3. Veränderungen am Kirchen- und Pfarrvermögen. In Braubach wurde im letzten Jahre ein Pfarrgrundstück für 150 Mk. und ein anderes für 13,72 Mk. verkauft. In Nassau wurde an Stelle des vor Jahren an die Stadt verkauften Pfarrlandes ein Obstgrundstück zum Preise von 630 Mk. für die erste Pfarrei angekauft. In Dausenau und in Ems traten infolge der Konsolidation größere Veränderungen im Landbesitz der Pfarreien ein. Der Kirchbauverein in Niederlahnstein hat in aller Stille mit gutem Erfolg weiter gearbeitet. Er brachte im abgelaufenen Jahre 462 Mk. zusammen. Der Kirchbaustock daselbst beträgt jetzt 62 185 Mk. gegen 57 659 Mk. im Vorjahre, der Bauschatz etwa 1200 Mk. gegen 1055 Mk. im Vorjahre. Die im letzten Jahre vorgenommenen Neuverpachtungen von Pfarrland ergaben im ganzen denselben Ertrag wie bisher. Kirchensteuern wurden im Rechnungsjahr 1913/14 erhoben in Braubach 33 1/2%, Dausenau 50%, Dienethal 50%, Dornholzhausen 66 2/3%, Ems 20%, Fröcht 45%, Friedrichslegen 25%, Rördorf 50%, Nassau 35%, Niedertiefenbach 75%, Oberlahnstein 27%, Obernhof 66 2/3%, Schweighausen 100%, Weheln 66 2/3%, Singhofen 70%.

4. Zustandhaltung der Kirchen- und Pfarrgebäude. In Braubach gehen die von dem Kirchenbaumeister, Baurat Hofmann in Herborn, geleiteten Arbeiten zur Instandsetzung der alten St. Barbarakirche ihrer Vollendung entgegen. Die Kosten dieser Arbeiten betragen nach dem Anschlag 5000 Mk., wovon die Kirchengemeinde 3020 Mk., die Zivilgemeinde 380 Mk., der Zentralkirchensfonds 500 Mk., der Staat 550 Mk. und der Bezirksverband 550 Mk. bezahlen. In Dausenau wurden ca. 480 Mk. auf die Renovation des Pfarrhauses verwandt, in Niedertiefenbach 200 Mk., in Singhofen wurden für umfangreiche Reparaturen am Pfarrhause und an der Pfarrscheune 800 Mk. verausgabt. Die Pfarrhäuser in Dienethal, Fröcht und Schweighausen wurden an die elektrische Ueberlandzentrale angeschlossen. In Fröcht wurden außerdem die Pfarrscheune und der Pfarrstall wegen Baufälligkeit niedergelegt und durch ein kleineren Neubau ersetzt. Die Kirchengemeinde Nassau verwandte aus Anlaß der Neubefestigung ihrer beiden Pfarrstellen auf die Instandsetzung des ersten Pfarrhauses ca. 1200 Mk. und auf die des zweiten ca. 300 Mk. Auch faßte sie im letzten Jahre den Beschluß, ihre altehrwürdige, aber den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr genügende Kirche umzubauen, und nahm dafür 70 000 Mk. in Aussicht. In Geisig wurden im vergangenen Jahre die Arbeiten zur Wiederherstellung der alten von Stein'schen Kapelle mit einem Kostenaufwand von 8 240 Mk. ausgeführt. Die von einem Vorfahren des Ministers vom und zum Stein gestiftete Kapelle war, nachdem sie lange Jahre als Gotteshaus gedient hatte, im Jahre 1824 in eine Schule mit Lehrerwohnung umgewandelt und bis zum Jahre 1911 als solche benutzt worden. Nach Erbauung einer neuen Schule und Lehrerwohnung in Geisig wurde die Kapelle infolge der Bemühungen des Pfarrers Wilhelmi in Dornholzhausen ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Zur großen Freude der Gemeindeglieder zu einem schmunzigen, freundlichen Gotteshause wiederhergestellt, erhebt sie sich auf der kleinen Anhöhe, auf der sie steht, in ihrer neuen Gestalt als eine weithin sichtbare Zierde des Dorfes. Ihre Einweihung fand am 26. Oktober

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Eberstein.

33

Inzwischen sandte Jakob Paur nach allen Richtungen pompöse Verlobungsanzeigen aus, in welchen er die Verlobung seines Sohnes Hans mit Fräulein Ina von Landt, Tochter des verstorbenen Generals Wilhelm von Landt, feierlich bekannt gab.

Jedes einzelne Glied der Familie Herzog bekam eine solche Anzeige. Vier Wochen lang ging der alte Paur mit strahlendem Gesicht herum und behandelte seinen Sohn sogar unter vier Augen mit einem Schimmer von Hochachtung. Es hatte sich nämlich ergeben, daß die zukünftige Schwiegertochter zahlreiche vornehme Bekannte besaß und Jakob Paur schwelgte förmlich in dem Gedanken, daß all diese Leute nach und nach zum Verrger der Herzogs und besonders Frau Konstanzes nach Winkel als Gäste in seine Villa kommen würden.

Reich und vornehm sein — das war sein Traum stets gewesen. Reich war er. Nun würde auch wohl die Vornehmheit allgemach kommen.

Aber nicht lange dauerte diese freudige Stimmung. Eines Tages verbreitete sich das Gerücht in Winkel, daß eine Aktien-Gesellschaft eine Eisenbahn von Bruckstadt über Winkel und Wams nach Mitterbach bauen wolle. Das neuentdeckte Rohlelager und der berühmte Wallfahrtsort bei Wams rechtfertigten diesen Plan.

Im Grunde aber zweifelte niemand und am allerwenigsten Jakob Paur, daß der alte Herzog hinter der ganzen Geschichte stehe. Wenige Tage später brachten die Zeitungen schon die Nachricht, daß das Projekt noch in der diesjährigen Landtagssession vorgelegt werden sollte.

Paur geriet in große Wut. Wenn die Sache bewilligt wurde, dann konnte er all seine wohlverwogenen Pläne in die Tasche stecken — Peter Herzog war ihm „über“ für immer. Selbst wenn die Eisenbahn verdammt alles. Hans hatte viel auszuwachen. Die Vorteile derselben ja auch den Paur'schen gut reden, daß die Vorteile derselben ja auch den Paur'schen zugute kommen würden; daß man die Waren weitaus billiger verschicken könne, alles zum Betrieb Nötige, vor allem das

Rohleisen leichter herbeischaffen würde. Das bewies nur Hans Kurzsichtigkeit.

Die Eisenbahn durch Winkel, das bedeutete kein bloßes Verkehrsmittel, das bedeutete ganz einfach die Erschließung dieses weltabgelegenen Tales, an dem die Jahrzehnte fast spurlos vorübergegangen waren, für den modernen Geist der Zeit. Neue Menschen mit neuen Ideen, tausend neue Bedürfnisse, Luxus, Aufklärung, Unzufriedenheit — dies alles würde sich durch die Eisenbahn gleich einem Strom über Winkel ergießen.

Diesen Dingen aber fühlte sich Paur nicht gewachsen. Ihm mit seiner geringen Bildung, seiner angeborenen Proletariatsnatur, seinem rückwärtsgebliebenen Verstand nichts so gefährlich und unheimlich wie die neue Zeit. In den ihm von Jugend an vertrauten Verhältnissen, durch Glück und seine natürliche Schlantheit unterstützt, war er emporgelommen.

In neuen Verhältnissen würde er sich nie zurechtfinden können, während Peter Herzog vermöge seiner Bildung und seines Anpassungstalentes zweifellos einen neuen Aufschwung seiner Unternehmungen dadurch erzielen würde. Schon hatte er zum Verrger seines Konkurrenten angefangen mit Reformen. Ein Konsumverein für seine Arbeiter, an dessen Spitze Peter Herzog stand, war im Werden. Draußen auf der Straße gegen Wams zu wurden lustige große Arbeiterhäuser gebaut, zu welchen Herzog den Grund umsonst hergegeben hatte. Auch die Bezirkskrankenasse war so gut wie eingerichtet und Peter Herzog hatte sich aus freien Stücken bereit erklärt, zwei Drittel der Gesamtbeträge seiner Arbeiter aus eigener Tasche zu zahlen.

Was Wunder, daß sie ihm zuströmten in Scharen und Paur's eigene Arbeiter kein höheres Ziel kannten, als in Herzog'sche Dienste zu kommen.

Dagegen bedeutete der vermehrte Betrieb in den Paur'schen Werken, ja selbst die beiden neuen Hochöfen in der Anna-Gütte wenig genug.

Nun sollte noch diese verdammte Eisenbahn dazukommen. Und es schien unvermeidlich. Raum schmolz der Schnee und die ersten Palmfächer redeten sich im frühen Frühlingshauch empor, als Geometer und Ingenieure das Winkelertal zu durchschwärmen begannen. Ueberall wurde gemessen, gebohrt und

berechnet. Die Rosenauerin schwamm in einem Meer von Wolle. Eine Bahn durch Winkel! Wie würde das ihre Wirtschaft heben. Und einzuweichen waren die Herren Geometer und Ingenieure tägliche Stammgäste im „St. Florian“ und sagten ihr die ausgefeiltesten Schmeicheleien.

Hans beschwor seinen Vater wieder und wieder, nicht eigenmächtig sich gegen die Zeit zu stemmen. Er solle ihm doch jetzt endlich vertrauen, Freiheit geben, ebenfalls Reformen einführen und so das täglich wachsende Uebergewicht des Herzogs zu parieren.

Aber da wurde der Alte wild, schrie und fluchte und schwor, so lange er lebe, gehe er nicht ab von seinen Grundsätzen und er werde schon trotz allem einen Trümpf finden gegen die Herzogsche Bande.

Da schwieg Hans und die Entfremdung zwischen Vater und Sohn wurde größer als je zuvor. Nur in einem war Hans jetzt auf Seiten seines Vaters: Auch er haßte die Herzogs. Und das kam so. Im Fasching war beim „St. Florian“ Kränzchen gewesen zum Festen der Ortsfeuerwehr, an dem sich alle Honoratioren beteiligten. Auch Hans war hingegangen. Zum ersten Male nach langer Zeit hatte er dabei Konstanze Herzog wiedergegesehen und der Blick ihres Gesichtes, das ihm gleichwohl schmäler und blässer erschien als früher, war ihm wie ein Stich durch die Brust gegangen.

Warum durfte er nicht hintreten zu ihr wie früher und sein bedrücktes Gemüt erleichtern in herzlicher, freundschaftlicher Aussprache? Ja warum eigentlich? Er hatte sie doch nie beleidigt und vielleicht war es nur Einbildung, daß sie die Herzogsche Feindschaft gegen seinen Vater auch auf ihn ausdehnte? Was ging sie beides denn der Streit des Alten an? Als er zum Tanze kam, trat er auf sie zu und bat sie um den ersten Walzer. Aber Konstanze erwiderte seinen Gruß kaum, blickte ihn fremd an und erklärte kühl, sie tanze nicht. In demselben Augenblick rief der alte Herzog, welcher auch anwesend war, seine Schwiegertochter zu sich. Hans verbogte sich grüßend gegen den Alten, den er erst jetzt bemerkte, ebenso wie er nun erst Richard sah, der neben dem Alten stand.

Beide blickten ihn starr an, ohne seinen Gruß zu erwidern. Ueber Peter Herzogs ausdrucksvolles Gesicht glitt sogar ein höhnisches Lächeln.

Besserung der serbisch-österreichischen Beziehungen spricht, so müßte sie sich darüber klar sein, daß eine wirklich nachhaltige Besserung nur erzielt werden kann, wenn sie vorbehaltlos und loyal den jetzigen politischen Besitzstand anerkennt und in ihren Grenzen keine Bewegungen duldet oder gar platonisch unterstützt, die im letzten Grunde doch auf eine Zerstörung des Nachbarreiches hinauslaufen.

Die serbische Regierung erklärt jetzt, sie wolle alles tun, um das Treiben verdächtiger Elemente auf ihrem Gebiet zu vereiteln. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß es ihr damit ernst ist. Schon die Rücksicht auf Rußland, an dessen Hof Verbrechen wie das von Sarajewo immer starkes Unbehagen hervorgerufen pflegen, wird es ihr nahelegen, ihren guten Willen zu bekunden. Aber es wäre viel Unheil verhütet worden, wenn sie früher energisch eingeschritten wäre. Die Ausschreitungen die bisher in Bosnien und Kroatien unter dem Deckmantel des dynastischen Patriotismus gegen Serben begangen worden sind, werfen kein gutes Licht auf die Verhältnisse da unten im Süden, und die weiter veröffentlichte offiziöse Erklärung sieht fast wie eine Parteinahme der Regierung für die Ausschreitungen mindestens aber wie eine Beschönigung oder Bläseoyer für mildernde Umstände aus. Von der Vernunft und dem guten Willen der Regierung und der Öffentlichkeit auf beiden Seiten der Grenze wird jetzt das Schicksal der Völker in jenen Grenzgebieten auf lange hinaus bestimmt werden, es geht um mehr als um die Ruhe in Bosnien und Kroatien, es geht um den Frieden jener Völker, vielleicht um den Frieden Europas.

Die Trauerfeierlichkeiten.

Wien, 1. Juli. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von Preußen treffen am Freitag 7 bzw. 12 Uhr vormittags hier ein und reisen 1/6 Uhr abends wieder ab.

? Spalato, 30. Juni. Unter dem Trauergeläute der Kirchenglocken fuhr abends um 7 Uhr, umgeben von Schlachtschiffen und Torpedobooten, der Dreadnought „Viribus unitis“ mit den Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenburg dicht am Hafen von Spalato vorüber. Sämtliche Behörden, der Klerus und eine tausendköpfige Menschenmenge hatten sich am Ufer aufgestellt und erwiesen dem vorbeiziehenden Trauerzug, der in der Dämmerung einen ergreifenden Eindruck machte, ihre Ehrenbezeugungen.

Das deutsche Kaiserpaar

hat an die Fürstin Sophie von Hohenberg, das älteste Kind des Erzherzogs und seiner Gemahlin folgendes Telegramm gerichtet: „Wir können kaum Worte finden, um Euch Kindern auszusprechen, wie unsere Herzen bluten in Gedanken an Euren namenlosen Jammer. Noch vor vierzehn Tagen konnte ich so schöne Stunden mit Euren Eltern erleben, und nun Euch in diesem unermeßlichen Kummer zu wissen! Gott gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu ertragen. Der Segen der Eltern geht über das Grab hinaus.“ Wilhelm I. R. Viktoria.

Die Kinder des ermordeten Thronfolgerpaares.

Prag, 30. Juni. Die Schreckensbotschaft aus Sarajewo traf hier am Sonntagmittag ein und wurde den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand bis zum Abend verheimlicht. Nachdem die Kinder von der Gräfin Chotek schonend vorbereitet worden waren, übernahm die Erzieherin Stanowski das schwere Amt, ihnen den Tod der Eltern mitzuteilen. Als die Kinder die Nachricht erfuhr, brachen sie in einen Weinkampf aus. Die Gräfin Chotek fiel bei dem herzerregten Anblick der verzweifelnden Kinder in Ohnmacht. Die erschütternde Szene ergriß alle Umstehenden auf das tiefste. Graf Wuthenau und seine Gemahlin, Fürst von Schoenburg und Graf Rostiz bemühten sich, den verworrenen Kindern Trost zuzusprechen.

Das Verhör des Attentäters.

? Sarajewo, 1. Juli. Der Mörder Prinzip hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er erklärt sich als schuldig. Er ist mit der Absicht nach Sarajewo gekommen, den Anschlag auszuführen. Fremder Einfluß ist bei ihm nicht zur Anwendung gekommen. Er hatte schon auf dem Gymnasium anarchistische Bücher gelesen. Der Anarchismus ist ihm zum Verhängnis geworden. Seiner Ueberzeugung, so sagt er, habe er nun endlich Ausdruck geben können.

Der Mörder erklärte, daß es von jeher sein Lebensziel gewesen wäre, Attentäter zu werden. „Ich habe mir die Aufgabe gestellt, ich müsse irgendeins der Häupter der österreichisch-ungarischen Monarchie ermorden. Das ist mir endlich gelungen.“

Ich bedauere meine Tat nicht, ja ich fühle mich zufrieden, daß ich meine alte Absicht ausgeführt habe. Mit dem Attentatsversuche, der unmittelbar vor dem meinigen begangen wurde, habe ich gar nichts gemein. Als ich jedoch die Explosion der Bombe hörte, dachte ich bei mir: Schau, Herr Gott, Schau, Herr Gott, es gibt noch Leute, die eben so denken und fühlen wie ich.“

Der Attentäter erzählte sodann, wie er schon als 15- und 16jähriger mit Eifer sich an politischen Versammlungen aller Parteien und Tendenzen beteiligt habe und überall da, wo es hieß, den großserbischen Gedanken gegen Oesterreich zu verfechten, habe er sich an den Debatten beteiligt. Seinen Verkehr habe er nur unter gleichgesinnten Landsleuten gesucht.

Der Mörder verhält sich im übrigen im Gefängnis vollkommen ruhig. Er benimmt sich den Untersuchungsrichtern gegenüber durchaus höflich und auch seine Wärter haben nicht über ihn zu klagen. Seine Bewachung ist außerordentlich streng. Vor der Tür der Zelle, die nur ein ganz kleines vergittertes Fenster hat, hält sich ständig ein Doppelposten mit scharf geladenem Gewehr auf. Sämtliche Eingänge des Gefängnisses werden durch Militär bewacht.

v. Js., dem Geburtstage des Ministers vom und zum Stein, unter großer Beteiligung der Mitglieder des Kirchspiels Dornholzhausen und vieler von auswärts herzugekommener Gäste statt. Der Kirchspielsgeistliche, Pfarrer Wilhelm, predigte über Psalm 84, 1-6. Der Unterzeichnete hielt die Weiherede über 1. Petr. 2,5 und sprach das Weihegebet. Der Männergesangsverein von Geisig und der Posaunenchor von Dachsenhausen verschönerten die Feier durch ihre Vorträge. Nach der Einweihung der Kapelle wurde die außen an derselben neben der Eingangstür zur Erinnerung an den größten Sohn des Hauses derer vom und zum Stein, den Minister vom und zum Stein, angebrachte Gedenktafel enthüllt, wobei Pfarrer Wilhelm noch eine Ansprache hielt. Gelegentlich der Kapelleinweihung überreichte der Unterzeichnete im Auftrage des königlichen Konsistoriums dem Kirchenvorsteher Karl May in Geisig das ihm in Anerkennung seiner Verdienste um das kirchliche Leben von Sr. Majestät dem Kaiser und König verliehene Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

5. Ausstattung der Kirchen. In Dausenau schenkte Frau Dekan Lehr und in Dienethal der Frauenverein „Frauenhilfe“ der Kirche einen neuen Altarteppich. Für die innere Ausschmückung der Kapelle in Geisig wurden über 170 Mk. freiwillige Gaben größtenteils von den dortigen Gemeindegliedern gespendet und hierfür ein Kanzelbehang und eine Altardecke, die von der Frau des Orts Pfarrers angefertigt und mit Kunststickerei versehen wurden, sowie Altargeräte angekauft. Der Ortspfarrer Wilhelm stiftete für die Kapelle zu Geisig eine Kanzelbank. Hatte früher bei den Gottesdiensten in der alten dortigen Kapelle der Lehrer vorgesungen, so ist jetzt seit deren Wiederherstellung ein schönes, für 500 Mk. angekauftes Harmonium vorhanden, das zur Hebung des Gottesdienstes wesentlich beiträgt. Für die Kirche zu Rördorf wurde eine neue Altardecke angekauft, für den Altar der Kirche zu Vecheln ein aus Holz geschnitztes Kreuzifix.

6. Gemeindehäuser. Die Gemeindehäuser in Ems und Oberlahnstein werden zur Abhaltung kirchlicher Versammlungen viel benutzt und erweisen sich immer mehr als unentbehrlich für die Förderung des kirchlichen Gemeindelebens. Auf beiden Häusern ruht leider noch eine große Schuldenlast, die erst nach einer längeren Reihe von Jahren getilgt sein wird. In dem Gemeindehause zu Oberlahnstein befindet sich seit 2 Jahren auch die Wohnung für die beiden dortigen Schwestern. Für diese wurden auch im letzten Jahre wieder wie im vorhergehenden einige Möbel geschenkt, während mehrere Gemeindeglieder in Dankbarkeit für die in Krankheitsfällen empfangene Pflege der Diakonissenstation größere oder kleinere Geldbeträge überwiesen. Zu den beiden an den genannten Orten bestehenden Gemeindehäusern ist im letzten Jahre in Rördorf noch ein Gemeindefaal hinzugekommen. Der schöne geräumige Saal ist

in die Pfarrscheune eingebaut. Ein kleinerer Raum desselben kann zur Erteilung des Konfirmandenunterrichts und zu anderen Zwecken durch eine Schiebetür abgetrennt werden. Die Einweihung des Gemeindefaales in Rördorf fand unter starker Beteiligung der Kirchspielsangehörigen am 12. Oktober 1913 durch den Unterzeichneten statt. Der Saal ist seitdem viel gebraucht worden und bewährt sich immer mehr als ein zur Pflege des kirchlichen Gemeindelebens sehr förderliches Hilfsmittel. In Braubach diente wie in den vorherausgegangenen Jahren in Ermangelung eines Gemeindehauses der Saal der Kleinkinderschule als Versammlungsort für die kirchlichen Vereine. Die Kirchengemeinde Nassau beabsichtigt, die ihr geschenkte Villa Beielstein, die vorläufig vermietet ist, später nach entsprechenden Umdänderungen als Gemeindehaus zu benutzen.

7. Kleinkinderschulen bestehen in Braubach, Ems, Oberlahnstein, Nassau und Scheuern. Sie haben auch im letzten Jahre wieder im Segen gearbeitet.

8. Tätigkeit der kirchlichen Gemeindeorgane. Die kirchlichen Gemeindeorgane kamen den ihnen durch die Kirchengemeinde-Ordnung vorgeschriebenen Pflichten gewissenhaft nach. Die Kirchenvorsteher erwiesen sich als treue Gehilfen der Geistlichen und bemühten sich, in einträchtigem Zusammenwirken mit diesen kirchliche Gesinnung und kirchliches Leben in den Gemeinden zu fördern. Die Verhandlungen der Kreissynode sowie der Bezirkssynode wurden in den Sitzungen der Kirchenvorstände, in einzelnen Gemeinden auch in den Sitzungen der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane, von den Vorsitzenden mitgeteilt, in einigen Gemeinden wurde in diesen Sitzungen auch der Kreissynodalbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden durchgesprochen. Die Gemeindeorgane zeigten dabei fast in allen Gemeinden für die ihnen gemachten Mitteilungen lebhaftes Interesse. Nur aus zwei Gemeinden wird berichtet, daß das Interesse für die Verhandlungen der Kreissynode und der Bezirkssynode gering sei. Die Sitzungen der Kirchenvorstände waren mit seltenen Ausnahmen bei der ersten Berufung beschlußfähig; die der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane in den meisten Gemeinden ebenfalls, in einer kleinen Anzahl von Gemeinden jedoch mußten sie manchmal wegen Beschlussumfähigkeit bei der ersten Berufung zum zweitenmale berufen werden. Die Beteiligung an der Ende des Jahres 1913 vorgenommenen Neuwahl für die aus dem Amte ausscheidende Hälfte der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher war in allen Gemeinden mit Ausnahme einer einzigen eine sehr schwache. Das ist zu beklagen. Die Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher ist eine für das kirchliche Leben wichtige Angelegenheit. Die wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinden sollten sich darum an dieser Wahl viel aktiver beteiligen, als sie in Wirklichkeit tun.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zeremoniell für die Leichenfeier.

? Wien, 1. Juli. Das Oberhofmeisterramt veröffentlicht die Bestimmungen über das Zeremoniell für die Leichenfeier des Erzherzogs und der Herzogin.

Donnerstag, um 10 Uhr abends, werden sich der Oberhofmeister und die Dienstkammerer mit Gefolge am Südbahnhof einfinden. Unteroffiziere, Kammerdiener und Leiblakaien heben die Särge vom Waggon und tragen sie in einen zur einstweiligen Befegung hergerichteten Raum.

Nach der Einsegnung durch die Hofgeistlichkeit werden die Särge auf die mit sechs Rappen bespannten Leichenfourgons gebracht, worauf nach dem alten spanischen Zeremoniell der Zug, begleitet von einem ambulanten Trabanten- und Leibgarde-Spalier, sowie von einem ambulanten Militär-Spalier, zum äußeren Burgtor sich bewegt. Beim Passieren leisten die Wachen die Ehrenbezeugung. Die Särge werden in die Hofburg-Pfarrkirche getragen, worauf nach Einsegnung der auf das Schaubett gehobenen Särge und Uebergabe der Sargschlüssel die Kirche geschlossen wird.

Freitag, um 8 Uhr früh, beginnt nach vorhergegangener abermaliger Einsegnung der Einlass des Publikums in die Hofburg-Pfarrkirche zu den in geschlossenen Särgen exponierten Leichen. Von 8 bis 12 Uhr werden an allen Altären Seelenmessen gelesen. Von 12 bis 1 Uhr werden die Kirchenglocken geläutet.

Um 4 nachmittags findet die feierliche Einsegnung in der Hofburg-Pfarrkirche und um 10 Uhr abends die Ueberführung der Leichen zum Westbahnhof statt, von wo sie mittels Separatzuges nach Altstätten gebracht werden.

? Wien, 1. Juli. Die Erzherzoginnen Marie Theresie und Maria Annunziata sind heute vormittag nach Chulmeß abgereist, um den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Seite zu stehen, und sie nach Wien zu bringen.

Das Standrecht in ganz Bosnien.

? Sarajewo, 1. Juli. Das Standrecht ist über ganz Bosnien ausgedehnt worden.

Wien, 1. Juli. Die Entrüstung gegen die Serben in Bosnien wächst. In der Stadt Mostar steht das serbische Viertel in Flammen.

Pest, 2. Juli. Die Abendblätter melden: Gravierende Indizien weisen darauf hin, daß der Sekretär des großserbischen Vereins „Rodna Obrata“, der Major in der serbischen Armee Milan Pribicevic an dem Attentat beteiligt gewesen ist. Durch seine Vermittlung haben die Mörder die Bomben aus dem Armeearsenal in Kragejewah erhalten. Eine authentische Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor. Pribicevic war früher Leutnant der österreichischen Armee und wurde bei dem Agamer Hochverratsprozeß verurteilt, jedoch begnadigt.

Rotterdam, 2. Juli. Der Kaiser hat wegen einer Erkältung die Reise nach Wien aufgegeben.

Wien, 2. Juli. Es ist hier sehr aufgefallen, daß Kaiser Wilhelm seine Teilnahme an der Beerdigung abgesetzt hat. Die Nachricht ist hier durch das offiziöse Korrespondenzbureau ausgegeben worden, an den amtlichen Stellen hat man noch keine Kenntnis davon, zweifelt aber nicht an ihrer Richtigkeit. Als Motiv wird Indisposition des Kaisers angegeben, möglicherweise spielt die Gefahr eines Attentats eine Rolle. Endlich aber auch wird die Möglichkeit in politischen Kreisen in Betracht gezogen, daß Kaiser Wilhelm nicht den Anschein erwecken wolle, als ob er die in einem Teil der österreichischen Öffentlichkeit auftretenden kriegerischen Strömungen unterstützen wolle.

Ausland.

Der Fürst und Durazzo in verzweifelter Lage.

— Durazzo, 1. Juli. Man erwartet jetzt den Angriff der Rebellen von Norden her, nachdem sie dort durch Prenk

Pibodas Abzug den Rücken frei bekommen haben und vor allem weil die Kriegsschiffe dort über den Berggücken hinweg weder leuchten noch schießen können.

Die Matrosen drohen nun ebenfalls mit dem Abzug, falls die Wiener Freiwilligen kommen. Dann wären die Schützengräben zu schwach besetzt und die Verteidigung ernsthaft gefährdet.

Pibodas schmählicher Rückzug wurde nur durch den Wunsch hervorgerufen, die gemachte reiche Beute an Wein und anderen Gegenständen in Sicherheit zu bringen. Seine Leute haben sich zerstreut.

Der Bestand eines selbständigen Albanien beruht nach den gemachten Mißerfolgen mit dem albanischen Patriotismus und Nationalbewußtsein einzig jetzt auf der Schaffung harter, auf Offensiv eingebildeter fremder Truppenkörper, wenn nicht die Mächte sich zu internationaler Besetzung des ganzen Balkans entschließen.

Etwas aber muß rasch geschehen, den zweifellos durch Pibodas Verrat die Stellung des Fürsten in allen Augen geschädigt und die Lage der Hauptstadt obendrein gefährdeter denn je.

Von Nah und Fern.

*** Nassau, 3. Juli.** Gestern Abend 11 Uhr ging ein sehr heftiges Gewitter nieder. Starker Donner, die hellen hellende Blitze, Sturm und prasselnder Regen hielten fast eine halbe Stunde lang an.

— Nassau, 2. Juli. Der Vorstand des Gewerbevereins schreibt uns, daß in der Generalversammlung am Samstag dieser Woche auch darüber Beschluß gefaßt wird, an welchem Tage der Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln eisenfalls soll. Der Besuch der Versammlung kann mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Gegenstände gelegentlich empfohlen werden.

m- Nassau, 3. Juli. Kommenden Sonntag veranstaltet der Fußballklub „Germania“-Dausenau ein Sportfest, wobei die Pokalwettkämpfe, zu welchem die hiesige „Nassovia“ seine so oft schon siegreiche 1. Mannschaft entsendet. Dieselbe wird sich auch an den Spielen in der A-Klasse der Ehrenklasse beteiligen. Auch nehmen mehrere Mitglieder der „Nassovia“ an den dort stattfindenden leichtathletischen Wettkämpfen teil.

— Nassau, 2. Juli. (Schöffengerichtssitzung). 1. Die Ehefrau des Joh. Peter B. zu Hof Bubenborn wird von der Anklage der Feldpolizei-Übertretung freigesprochen. 2. Der Schreinergehilfe August K. aus Ohren wird wegen Verstoßes des Nachtwächters Chr. Wild hier zu einer Geldstrafe von 15 Mk. ev. für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis verurteilt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils im Nassauer Anzeiger zugesprochen.

*** Das Jahresfest der Idiotenanstalt in Scheuern** wird am 16. August gefeiert werden. Herr Generalsuperintendent Ohly von Wiesbaden wird die Festpredigt halten.

Oberwes, 3. Juli. Bei dem Gewitter gestern Abend hat der Blitz in das noch nicht lange erbaute Haus des Christian Pfaff eingeschlagen, setzte das Dach in Brand und tötete im Stalle eine Ziege. Dem energischen Eingreifen des Bewohners gelang es mit Mithilfe des niederziehenden Regens, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken. Neben diesem Brandschaden ist Pfaff auch Heu usw. verbrannt worden. dornen gegangen, das auf dem Speicher untergebracht war.

Vom Westerwald, 1. Juli. Die Waldbereente nimmt ihren Anfang. Die Beeren sind recht zahlreich und groß, obwohl der Frost einen Teil der Blüten vernichtet hat. Die Gemeinden haben in den letzten Jahren das Recht des Pflückens dieser Beeren nur auf Gemeindeglieder beschränkt, bezw. die Erwerbung desselben durch Auswärtige meist 3 Mk. Abgabe abhängig gemacht. Erwachsene bezahlen von einer Kinder 1,50 A und erhalten dafür einen Erlaubnischein, den der Gemeindeförster ausstellt. Das macht den Leuten, die nicht gerade das Glück haben, Glied einer waldbereenten

reichen Gemeinde zu sein, unmöglich, die Beeren zu sammeln, was im Interesse mancher armen Familie, die sich früher damit manchen Groschen verdiente, zu bedauern ist. Die Forstbeamten sind angewiesen, während der Beerenreife eine strenge Kontrolle auszuüben und jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

— **Vangenscheid**, 1. Juli. Herr Lehrer Nag wurde auf einen von ihm erfundenen Kartoffel-Erntepflug vom Kaiserlichen Patentamt unter Nr. 608410 ein Gebrauchsmuster erteilt. Patent ist angemeldet. Die Kartoffelernte wird durch diesen Pflug, der sich in der Praxis schon gut bewährt hat, ganz bedeutend vereinfacht.

— **Diez**, 1. Juli. Im Kreishaufe fand gestern eine Zusammenkunft des Vertragsausschusses für den Abschluß eines Vertrages zwischen der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse und den Ärzten statt. Den Verhandlungen wohnte auch der Herr Geh. Regierungsrat Landrat Duderstadt bei. Es wurde eine vorläufige Einigung auf der Grundlage des von der Limburger Allgemeinen Orts-Krankenkasse vor einiger Zeit abgeschlossenen Vertrages erzielt. Die Ärzte erhalten hiernach rückwirkend ab 1. Januar d. Js., für jedes Mitglied 6 Mk., im zweiten und dritten Jahre 6,50 Mk. und im vierten und fünften Jahre 6,75 Mk. jährlich. Besondere Leistungen sind extra zu vergüten. Für die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse (8000 Mitglieder) bedeutet diese Erhöhung des Vergütungshonorars im ersten Jahre eine Mehrausgabe von etwa 20 000 Mk., in den folgenden Jahren noch entsprechend mehr.

— **Obernhausen**, 30. Juni. Der hiesige Stationsvorsteher Herr Rühl erlitt gestern einen bedauerlichen Unfall. Beim Heimfahren von Heu ging dem Fuhrmann das Pferd durch; Rühl, der auf dem Wagen saß, wurde herabgeschleudert, wobei ihm die Räder über den Rücken gingen. Die Verletzungen sollen glücklicherweise nicht lebensgefährlich sein, sind aber immerhin schlimm genug, da drei Rippen gebrochen sind.

— **Es**, 30. Juni. In der hiesigen Tuffsteinfabrik wurde gestern abend der Bauunternehmer Esfinger von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß nach 10 Minuten der Tod eintrat.

Dänisches Lob für unsere Marine.

Ein junger dänischer Ingenieur, der unter der früheren mexikanischen Regierung in Tampico angestellt war und dort die ersten Schrecken der Unruhen miterlebte, hat darüber nach Hause in einem Briefe berichtet, der anfangs zurückgehalten und deshalb erst verspätet eingetroffen ist, aber auch jetzt noch Beachtung verdient. Der Däne erzählt, wie der Bürgermeister von der Rathausstreppe die Volksmenge anredete, man solle die fremde Teufel, die im Lande nur Unruhen stifteten, ertränken wie junge Katzen. Unter entsetzlichen Geheul stürmten nun die Mexikaner umher mit dem Rufe: „Wer ist Fremder?“ Viele Ausländer, namentlich Amerikaner, erlitten schwere Mißhandlungen. Eine Apotheke, wohin sich Fremde geflüchtet hatten, wurde erplündert, ihr Besitzer erschlagen, sein Kopf auf eine Stange gesteckt und im Triumph umhergetragen. Der Däne, der sich in dem Hotel Niagara verborgen hatte, erzählt nun weiter: „Die Reihe kam nun an das große Hotel, wo sich mehrere hundert Fremde, Deutsche und Amerikaner, befanden. Das Hotel wurde gestürmt, aber gerade als die Mordtaten beginnen sollten, zeigte sich die Rettung in Gestalt des Kapitäns Köhler von dem Hasen liegenden deutschen Kreuzer Dresden. Mit zehn Marinesoldaten besetzte er das Hotel. Die Mannschaft hielt mit aufgepflanztem Bajonett Wache. Der Kapitän verlangte den Gouverneur zu sprechen, sonst würde er die Straßen durch Geschützfeuer säubern. Der mexikanische Gouverneur kam zur Stelle und sorgte dafür, daß die Polizei den Ort besetzte. Vom Pöbel wurden mehrere Schüsse abgefeuert, die jedoch nicht trafen. Unter Geulen und Lärmen wurde der Haufen zurückgedrängt, aber die Lage wurde eher schlimmer als besser. Warenhäuser und Läden wurden geplündert und alle von Ausländern bewohnten Häuser in Brand gesteckt. Nunmehr stellte Kapitän Köhler dem Gouverneur ein Ultimatum: Wenn die Fremden nicht beschützt würden, so würde er die Straßen mit Kanonen beschließen lassen. Matrosen marschierten auf, und unter ihrem Schutze wurde ich mit andern an Bord der „Dresden“ gebracht, wo man uns aufs freundlichste behandelte, während in Tampico das rasende Gefindel wahllos mordete. Wenn ich hier an Bord der Dresden sitze und an das Erlebte denke, so kommt es mir wie die Pöbelschrecken der französischen Revolution vor. Wir alle sind dem tapferen Kapitän Köhler dankbar. Wäre er nicht so entschlossen gewesen, so würden wir sicher alle ermordet worden sein. Ob dieser Brief jemals nach Hause gelangt, weiß ich nicht. Bei mehr als die Hälfte unserer Briefe ist das sicher nicht der Fall. Aber ich tröste mich damit, daß dieser Brief mit der Barkasse der „Dresden“ abgeht.“ — Daß das dänische Provinzialblatt, welchem vorstehende Schilderung entstammt, „Bornholms Tidende“, sonst deutschfeindlich ist, macht jenes Lob unserer Marine nur um so wertvoller.

Burg Nassau.

„Burg Nassau“ an der schönen Lahn
Schaut trugig in das Tal,
Und sucht ich einen schön'en Ort
Würd' schwer mir wohl die Wahl.
Wie schweift der Blick ins Tal hinab
Und auf die Tannenhaine,
Wie träumt es sich so wunderschön
Beim silbernen Mondenscheine.
Und sieht zur Seite dir ein Kind
Mit lachend'nen Haaren,
Dann nimm dein Herz nur recht in acht,
Ob jung du, ob bei Jahren,
Und trinkst du dann Nassauerwein,
Den selbstgekelkerten Roten,
Und ist des Burgvogts Schinkenbrot,
So sende einen Voten
Hinab ins Tal zu deinem Wirt,
Und laß ihm freundlichst melden:
„Herr Wirt, hier oben ist's so schön,
Schleht zu des Hauses Tore,
Ich bleibe bei dem Burgvogt jezt,
Ich und auch meine Lore.“

E. K.

Geschäftliches.

— 160 Wanderungen in den Westerwald, das Siebengebirge, Rhein-, Lahn- und Siegtal von Wilh. Stollfuß. Verlag von Karl Georgie in Bonn. Preis mit beiden Karten Mk. 1,20. Das schmucke Wanderbuch, dessen reich gezeichneter Buchtitel von dem Maler E. Noun entworfen ist, kann von allen Natur- und Wanderfreunden freudig begrüßt werden, enthält doch das Buch die ausführliche

Beschreibung von 160 der schönsten Wanderungen. Ferner sind Wanderkarten des ganzen Gebietes im Maßstabe von 1:100 000 beigegeben, davon eine Karte des nördlichen Westerwaldes mit Rhein- und Siegtal und eine des südlichen Westerwaldes mit Rhein- und Lahnthal. Die drei Höhenwege „Bonner Weg“, „Rölnher Weg“ und „Rheinhöhenweg“ sind im Texte und in der Wanderkarte berücksichtigt. Auch enthält das Büchlein alles das von den aufgeführten Plätzen und Sommerfrischen, was dem Wanderer und Naturfreund Interesse bietet. Sehr willkommen ist das beigegebene ausführliche Verzeichnis mit Preisangabe der Sonntagskarten, die nach sämtlichen der in Frage stehenden Stationen abgegeben sind. Dem neuen Wanderbuche ist die größte Verbreitung zu wünschen und wir sind gewiß, daß es sich wegen seines reichhaltigen, zweckmäßigen Inhaltes, seiner musterhaften Ausführung, sowie durch den sehr billigen Preis viele Freunde erwerben wird.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 5. Juli 1914.

Nassau.

Evangel. Kirche. Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Christenlehre für die männliche Jugend. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche. Frühmesse: 7½ Uhr Hochamt: 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.

Dienethal. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Obernhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Samstag, den 4. Juli:

Zeitweise heiter, noch weit verbreitete Gewitter mit geringer Abkühlung.

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitag abend 9 Uhr: Turnstunde.

Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.

Sportverein „Nassovia“. Freitag abend 9 Uhr: Spielerversammlung bei Mitglied H. Köhler (Löwenbrauerei).

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Geschwister Mayer in Limburg bei.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf

Dienstag, den 7. Juli cr., abends 7 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung findet eine Ortsbesichtigung der Stein'schen Straße und des zu verkaufenden Geländes auf der Hohelay statt.

Tagesordnung.

1. Beschlußfassung über die angeregte Aenderung in der Stein'schen Straße.
2. Verkauf von Gelände auf der Hohelay.
3. Bauvorlage des Hoteliers Paul Weber.
4. Desgl. des Gas- und Elektrizitätswerks betr. Errichtung von Transformatorenstationen.
5. Hauungs- und Kulturplan für 1915.
6. Mitteilungen.
7. Geheime Sitzung.

Der Magistrat wird hierzu mit eingeladen.

Nassau, den 2. Juli 1914.

Medenbach,

Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen

zur Verlängerung der Wasserleitung

zwecks Anschluß des Post- und Landesbankgebäudes sind zu vergeben. Die Unterlagen stehen auf dem Rathause zur Einsichtnahme zur Verfügung. Offerten werden bis 10. Juli erbeten.

Nassau, den 2. Juli 1914.

Der Magistrat.

Hasenclever.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß der Blumenschmuck von den Gräbern auf dem Friedhof zum Teil entwendet worden ist. Es wird vor Wiederholungen gewarnt, und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Ermittlung der Täter strenge Bestrafung erfolgen wird.

Nassau, den 2. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Hasenclever.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß einzelstehende Gebäude im Kaltbachtale mutwilligerweise beschädigt wurden. Es wird vor derartigen Unthaten gewarnt mit dem Hinzufügen, daß für die Beschädigungen die Täter zivilrechtlich haftbar sind, bei Minderjährigkeit auch die Eltern.

Nassau, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Hasenclever.

Gehamt Nassau

Nächster Eichtag: Dienstag, den 7. Juli 1914.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Sterbe- und Altersversicherung.

Die Beiträge zur Sterbe- und Altersversicherung werden am Montag, den 6. Juli von 6–7 Uhr entgegengenommen.

Der Vorstand.

Fahrradscherei.

Fahrradschereilaubnisse werden auf dem Rathause abgegeben.

Nassau, den 2. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Herzlichen Dank

auf diesem Wege Allen, die uns bei dem uns betroffenen schweren Verluste, dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders Heinrich, so herzlich ihre Teilnahme bewiesen haben. Und herzlichsten Dank für die zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung, besonders seinen Schulkameraden aus Dienethal-Misselberg und Sulzbach, für die reiche Kranzspende, sowie Herrn Pfarrer Martin für seine uns zum Trost gewordene Grabrede. Ebenso herzlichen Dank seiner Dienstherrschaft: der Familie Apotheker Arens in Nassau, für ihre herzlichen Beweise der Teilnahme.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. Ph. Heiser, Lorch u. Frau, geb. Gerlach, u. Geschwister.

Dienethal, 2. Juli 1914.

Kriegerverein „Kaisertreue“ Bergn.-Scheuern.

Sonntag, den 5. Juli, abends 8½ Uhr

Appell, bei Kamerad Rünzler.

Der Vorstand.

Schießverein Sulzbach.

Das hier arrangierte Preisschießen findet am Sonntag, den 19. ds. Mts. seinen Abschluß.

Um rege Beteiligung aller Schießfreunde bittet der Vorstand.

Töpferei Knoth

gegr. 1865 Nassau Windenerstr. 7

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

Vasen, Schalen etc.

Nachahmungen

von Ausgrabungen nach jedem Zeitalter.

moderne Vasen,
bemalte Kaffee-Service,
Milchschalen u. Becher,
Butter- u. Marmeladedosen

Versand auf das sorgfältigste.

Besichtigung des Freilhandformens.

Gemeinschaftliche Stammburg Nassau.

Zu jeder Tageszeit geöffnet. — Gut eingerichteter Wirtschaftsbetrieb. — Wein, Bier, Kaffee, Milch. — Aufstieg 20 Minuten.

Zum Besuche ladet freundlichst ein JOS. Bauer, Bargvogt

Eine Packung 25 S.

Schimmelfrei.

Spezialpackung von

Fließ- u. Pergament-

Papier

mit Salicyl getränkt, um

das Schimmeln der eingemach-

ten Früchte zu verhindern, em-

pfiehlt

Drogerie Trombetta,

Nassau.

Zuverlässiges Mädchen für

Küche und Hausarbeit, das schon

in herrschaftlichem Hause gebient

het, für baldigst nach auswärts

gesucht. Vorzustellen bei Frau

Classe, Villa Quisiana.

Einige Zentner

Kartoffeln

hat abzugeben

M. Goldschmidt, Nassau.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

empfehl

J. W. Kuhn, Nassau.

Wer verkauft Villa

ob. schön geleg. Landhaus mit

Garten? Off. erb. unt. S 7470

an Invalidendank, Ann.-Expd.

Frankfurt a. M.

Prima feinste

Mainzerkäse,

2 Stück 5 S., in Kisten 100

Stück 2,20 S.

Rheinischer Konsum,

Nassau, Grabenstraße.

Ein in hiesiger Gegend

stehendes, uns gehöriges

Piano

soll anderweitig vermietet

werden.

Pianohaus Liditenstein,

Frankfurt a. M., Zeil 104.

Ia. Senses-

Wegsteine.

Mailänder Naturstein 10 S.

Künstliche Steine 10 S.

Geriffelte Wegsteine 20 S.

Wegsteine Dekonom 35 S.

Amerikanische Wegsteine 35 S.

Silicar Wegsteine 1,25 S.

empfehl

J. W. Kuhn, Nassau.

Wer verkauft Villa

ob. schön geleg. Landhaus mit

Garten? Off. erb. unt. S 7470

an Invalidendank, Ann.-Expd.

Frankfurt a. M.

Kurliste Bad Nassau 3. Juli 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickendanz aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Luce aus Bremen.
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
Fräulein Seibels aus Berlin.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.

Frau Pastor Doyé aus Köln.
Frau Vogel aus Moskau.
Fräulein Ziehke aus Berlin.
Herr Amtsrichter v. Schaikowski a. Bialla (Ostpr.).
Fräulein Harder aus Hamburg.
Herr Stein aus Essen (Ruhr).
Herr Schmidt und Frau Gemahlin aus Giessen.
Herr Dr. phil. Friedemann aus Hameln.
Fräulein Hermann aus Fröndenberg (Ruhr).
Frau Vormann aus Krefeld.
Frau Classen aus Hamburg.
Fräulein Gerling aus Hamburg.

Herr v. Carstanjen Majoratsherr mit Pflegerin
aus Berlin.
Herr Wachsmann aus Antwerpen.
Herr Kiesendahl aus Krefeld.
Herr Grünwald aus Frankfurt a. M.
Frau v. Vietsch aus Haag.
Frau Zundel aus Kaiserslautern.
Herr Heidenreich u. Frau Gemahlin a. Hamburg.
Frau Hauptmann Schön aus Worms.
Frau Geheimrat Pfeiffer aus Wiesbaden.
Frau Schneider aus Berlin.
Fräulein Schimmelpfennig aus Berlin.

Fräulein v. Delius u. Begleitung aus Berlin.
Fräulein Backwinkel aus Essen (Ruhr).
Frau Dr. Rieken aus Königsberg (Pr.).
Fräulein Stevenson aus Stettin.
Herr Presser aus Krefeld.
Herr Welter aus Remscheid.
Frau Reichsbankdirektor Althoff aus Wiesbaden.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt a. M.
Frau Generalsuperintendent Ohly a. Wiesbaden.
Herr v. Stiebing aus St. Petersburg.

HOTEL BELLEVUE.
Herr und Frau Rud. Ehlenbeck aus Köln.
Herr u. Frau Rechnungsrat Raabe aus Hamm.
Herr u. Frau Kruchen aus Köln. (Westf.)
Herr u. Frau Müller aus Köln.
Frau Elkmann aus Köln.
Fräulein von Bohsel aus Köln.

2 Fräulein Schmitt aus Frankfurt a. M.
Fräulein E. Gradehand aus Köln.
Herr u. Frau Schulz aus Hannover.
Frau Winkelmann aus Köln.
Fräulein Mühlhölzer aus Köln.
Herr u. Frau Rechnungsrat Wagner aus Frank-
furt a. M.

Fräulein Müller aus Köln.
Herr und Frau Ingenieur Bauer aus Dortmund.
Herr und Frau Zahnarzt Wagner aus Frank-
furt a. M.

HOTEL NASSAUER HOF (Wöhrle).
Herr v. Eigen aus Barmen.

Herr u. Frau van Gelder aus Amsterdam.
Herr u. Frau van den Berg aus Landmeer.
Frau Pfarrer Börsch und Fräulein Tochter aus
Frankfurt a. M.
Herr u. Frau Bechnungsrat Bormet a. Darmstadt.

Ich empfehle Ihnen,

einen Versuch mit **Maggi's Suppen** zu
machen. Sie werden überrascht sein und diese
vorzüglichen Suppen nicht mehr missen
wollen. — Es gibt mehr als 40 Sorten davon.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Montabaur, 30. Juni. (Durchschnittspreis)		
Weizen	100 kg:	21,25 Mk., 160 Pfg. 17,00 Mk.
Korn		17,73 " 130 " 13 30 "
Gerste		" " 130 " " " "
Hafer		" " 100 " " " "
Hen		5,00 " 100 " 2,50 "
Kornstroh		3,00 " 100 " 1,50 "
Kartoffeln je nach Sorte per Zentner 4,50—6,00 Mk.		
Butter per Pfund 1,15 Mk. Eier 2 Stück 15 Pfg.		

Limburg, 1. Juli. (per Mäster.)		
Roter Weizen, (nass)		17,00 Mk.
Weiß. Weizen, (angebl. Fremdl.)		16,50 "
Korn		13,00 "
Futtergerste		03,00 "
Braugerste		00,00 "
Hafer		9,00 "

Bad Ems.

Freitag, 3. Juli, abends 8½—11 Uhr: Spielabend.
Samstag, 4. Juli, abends 8 Uhr im kgl. Kurtheater: „Die
Förstlerfamilie.“ Operette von Georg Jarro.
Sonntag, 5. Juli, nachmittags Militärkonzert, abends Blu-
menfest im Konzert- und Theatersaal.
Veränderungen vorbehalten.

Bekanntmachung.

Die Verpflegungsgelder aus Anlaß der Einquartierung
vom 17/18. Juni 1914 sollen bald unter Vorlage der Ein-
quartierzettel abgehoben werden.
Nassau, 1. Juli 1914.

Stadtkasse.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5.000.000 Mk.
der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der
Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum **Vorzugs-
kurs von 98,40%** (Börsekurs 99%) in der Zeit
vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur
öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.
Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in
Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den
Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei
den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst
erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landes-
bank sind **mündelsicher**, sie werden vom **Be-
zirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden**
garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Prima Gerstenschrot, Kartoffelflocken,
Futtermehl, Maisschrot, Roggenkleie,
sowie alle Futterartikel offeriert
Siegfried Landau Wtw., Nassau.

Gewerbe-Verein.

Samstag, den 4. Juli 1914, abends 8½ Uhr
in der Gastwirtschaft „Germania“ (Hermann):

General-Versammlung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Bericht über die Generalversammlung in
Niederlahnstein.
5. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird
gebeten.

Der Vorstand.

Schützenverein Nassau.

Zu dem am

Sonntag, den 5. Juli 1914

stattfindenden

Preisschiessen

auf viele wertvolle Preise, laden wir die werthen Mitglieder
von Schützenvereinen, sowie schiesskundige Nichtmitglieder
hiermit freundlichst ein. Auch sonstige hiesige und auswärtige
Gäste sind willkommen.

Schützenverein Nassau.

Der Scheibenstand ist auf's beste eingerichtet; es kann
auch bei ungünstiger Witterung geschossen werden. Auf
Wunsch können Scheibenbüchsen und Patronen zur Verfügung
gestellt werden.

Für Restauration an allen Schiessstagen ist bestens gesorgt.
Die Preise sind im Schaufenster der Firma J. W. Kuhn
ausgestellt.



Nassau an der Lahn

Sonntag, 5. und Montag 6. Juli 1914.

anlässlich des vom Schützenverein Nassau veranstalteten
Preisschiessens:

Schützenfest

im Kaltbachtal.

Festzelt, Tanzboden, Buden.

Restauration:

In Nassauer Bier, vorzügliche Weine offen und in Flaschen,
beste warme und kalte Speisen.

Nach Schluß des Preisschiessens:

Preisverteilung im Festzelt.

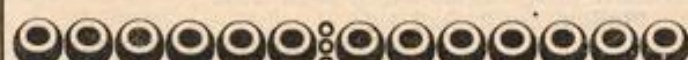
Die Preise sind während des Festes im Festzelt ausgestellt.

Abends nach eingetretener Dunkelheit:

Große bengalische Beleuchtung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Chr. Biskator, Nassau,
Gastwirtschaft und Weinhandel.



Den vorteilhaftesten Einkauf

in Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokoladen

macht man unstreitig

in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösstem Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Niederlage in Nassau nur bei

J. W. Kuhn.

Schützenverein Sulzbach.

An den kommenden Sonntagen wird das Preisschießen
hier fortgesetzt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.
Gewehre stehen zur Verfügung. Der Endtermin wird be-
sonders bekannt gegeben. Der Vorstand.

Die noch nicht verkauften

Grundstücke u. Gebäulichkeiten

der Kaufleute **Eduard und Max Bach** dahier, sind ganz
oder geteilt freihändig zu verkaufen. Anfragen und Ge-
bote sind an die Konkursverwalter zu richten.

Adolf Trombetta,
Direktor Wagner.

Verkaufe vom 1.—10. Juli einen
Posten Handarbeiten mit

20% Rabatt.

Maria Erben, Nassau, Römerstraße 1.

Va. neue gelbf. Italiener-Kartoffeln
per Pfund 8 Pfg.

Va. Kristall-Einmachzucker
per Pfund 21 Pfg.

Zu haben im

Kölner Konsum-Geschäft,
Amtsstraße 4.

! Warnung !

Vorsicht beim Einkauf!
Wer bedacht ist, Geld zu sparen,
der kauft seine

Pyramiden- Fliegenfänger

bei

Albert Rosenthal
in Nassau.

Braves Mädchen

zum möglichst sofortigen Eintritt
in kleinen Haushalten nach Lim-
burg gesucht.
Offerten an Herrn **W. Born,**
Nassau.

Eine
renovierte **Wohnung,**
2 Zimmer und Küche, nebst Zube-
hör, sofort billig zu vermieten.
Näh. durch die Exped.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Delwerks-Soja
mit feinstem

Bohnenkaffee,

nicht gemahlen,
befriedigt den Kaffee Liebhaber
und Feinschmecker.

Pfund-Packung 98 Pfg.

Niederlage:

J. W. Kuhn, Nassau.

Fliegenfänger

äußerst billig.
Drogerie Trombetta,
Nassau.

Valencia Apfelsinen

empfiehlt
J. W. Kuhn, Nassau.

Wegen Verlegung des Herrn
Gerichtsassessors **Strödtger**
die 1. Etage,

5 Zimmer,

Küche, 2 Mans., 1 Keller zum
1. Oktober zu vermieten. Näh.
in der Exped. d. Bl.

Suche Mühle oder Gut auch
Ziegelei, Fuhrgeschäft, Land-
besitzproduktverhandlung etc. Off.
v. Besitzer an **H. M. Maier,**
postl. Mainz.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Zucker
in allen Formen, Gewürze,
Salicyl, Weinsäure,
Pergament, usw.

Drogerie Trombetta,
Nassau.

Größte Auswahl

am Plage in
Stidereien und Seilen, Damen-
hemden, Badelächern, Kor-
setten, Schürzen, Sutterstoffe.

Albert Rosenthal,
Nassau.

Pino- Badekapseln,

für 25 Pfg. 1—2 Fichtenmodel-
bäder herzustellen, erhältlich in
der

Drogerie Trombetta,
Nassau.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör ab 1. August
zu vermieten. Näheres in der
Expedition ds. Bl.



Unser Hausfreund

1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.



Iwan Longinowitsch Goremykin,
russischer Ministerpräsident.

Das Muttergefühl.

Novelle von Jenny Limburg, Wien.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung)

Ihr Herzschlag stockte in plötzlichem Schreck. Gewiß würde er es nachtragen, ihr und ihrer Mutter. — Alle Welt würde sie beschuldigen — schließlich doch nur sie, die Frau — mit Worten und mit Blicken. Ein schwerer Druck legte sich ihr aufs Hirn. Und hätte man nicht recht? War dieses schwächliche wimmernde Kind in seiner traurigen Verwahrlosung nicht eine lebendige Anklage gegen sie? Das Kind streckte plötzlich seine Glieder mit einer solchen Heftigkeit, daß

um Löffel goß sie in den winzigen, schmerzverzogenen Mund.

Das warme Getränk schien gute Wirkung zu üben. Als die halbe Schale geleert war, wimmerte das Kind nur noch hie und da, bis es sich endlich ganz ruhig verhielt.

Klara stand verstört dabei und sah das kranke Kind unausgesetzt an.

„No, alsdenn, mei Gilderl, is Dir schon besser, jo?“ fragte die Bäuerin. „Schlaf iagt a wengerl. Hast Di eh halbtot geschrien. Du armes Hascherl, Du. Schlaf . . .“ Aufblickend gewährte sie Klaras Aufregung. „Jesseß, na! Gnä' Frau sehn ja aus wia a Leich!“

„Ich bin um das Kind so besorgt. Es wird ihm doch nichts Ernstliches fehlen?“

„Ah belei! Da därf'n S' kan Angst net hab'n. I kenn' mi aus; 's wird nix draus. Aber, i hab' mir allweil denkt, gnä' Frau woll'n nix wiss'n von dera Klauen. Gab's eh bedauert, daß es sa rechte Mutter net hat, der arme Hascher.“



Eine Frau als Leiter eines deutschen Gefängnisses. (S. 3.)

es ihr beinahe vom Schoß gegelitten wäre.

Matlos rief Klara nach der Bäuerin, die endlich erhigt und eilig mit einer Tasse dampfenden Tee eintrat.

„So, da bin i schon! — Da hast Dein Tee . . . No, no, no, sei iagt stad; bist eh schon ganz heiserig! . . . No, so kumm, mei Gilderl, kumm!“

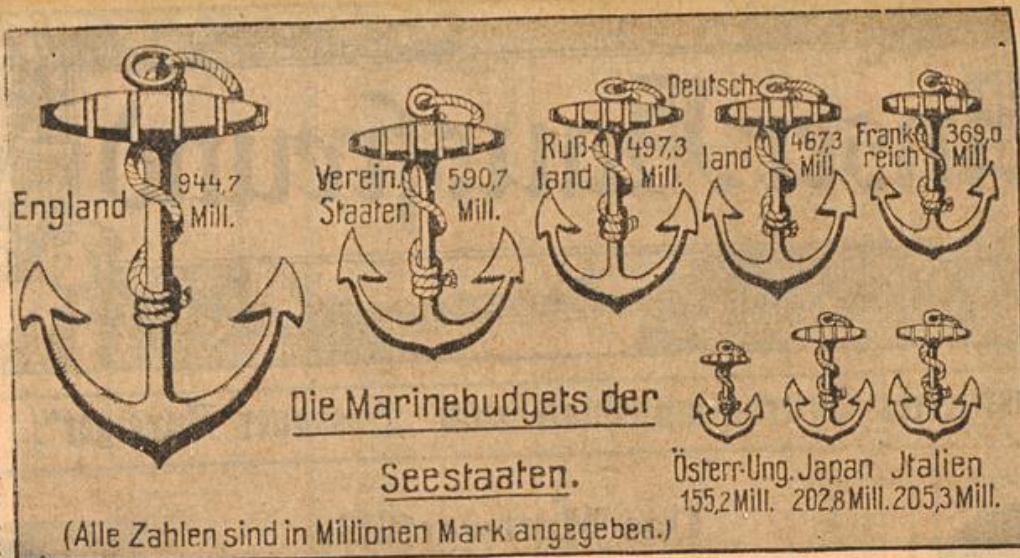
Damit nahm sie Klara das Kind ab und flökte ihm, vorsichtig über den Löffel blasend, etwas Tee ein. Die Kleine schluckte gurgelnd, hörte einen Moment auf und schrie dann um so heftiger. „No, no, nur stad a bissel, iagt!“ Und Löffel



Der Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse. (S. 3.)

Klara murmelte verwirrt irgend etwas Unverständliches.

„Jaht gibt's a Ruah. — Halt ja, wann i nur allweil Zeit hab'n tät zu dem Kind — wär's eh recht. Aber 's Auframen, Wasch'n, Koch'n, d' Feld- und Gartenarbeit und 's Waschenmah'n und d' Ruah im Stall. Jasses dös gibt schon was z' tuan! Hätt's eh schon längst wiederum hergeb'n, dös Klane, wann i net so an ihr hängen tät. Meiner Seel', net



Statistik: Die Marineausgaben der Großmächte. (S. 8.)

die junge Dame. Mengte sie sich mit einer Bemerkung ins Gespräch, schien er sie nicht zu hören.

Das Ergebnis der Untersuchung war beruhigend. Das Kind habe eine kleine Verdauungsstörung, weiter nichts, erklärte der Doktor. Schwach und blutleer wie es sei, empfinde es alles sehr heftig und komme gleich herunter. Deshalb bedürfe es einer ganz besonders aufmerksamen Pflege. Werde ihm die nicht zuteil, gehe es frei-



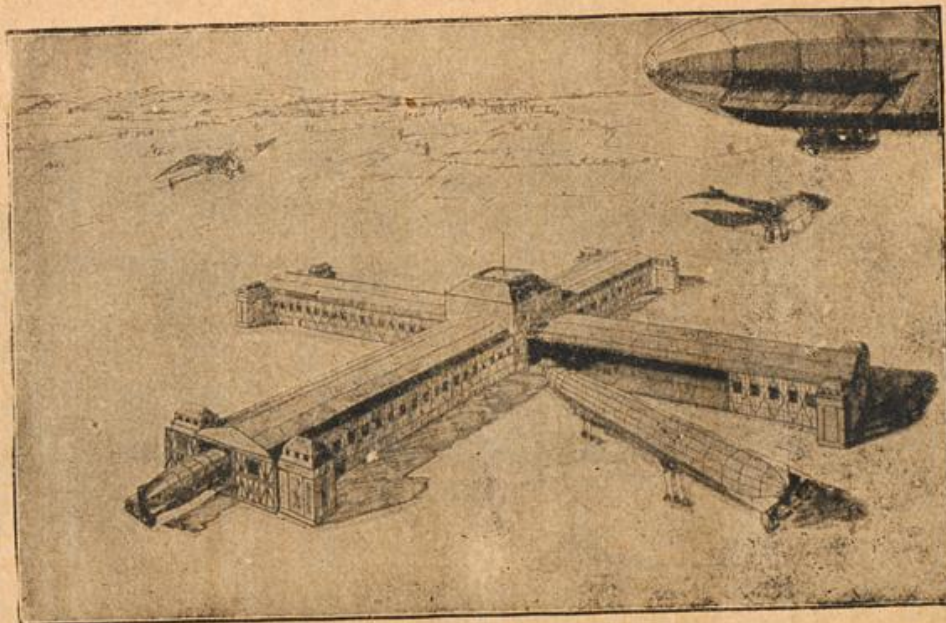
weg'n dera Bezahlung! — Nur weil's gar a so verlass'n is, dös arme Kinderl."

Die junge Frau hörte stumm zu; sie fand kein Wort der Entgegnung.

Des Doktors Ankunft hemmte den Redefluß der Bäuerin. Klara stellte sich ihm vor.

Der schlichte Landarzt blickte sie durch die Brillengläser scharf und farsastisch an.

„So, so. Die Frau Mama — hm, hm.“ — Damit wandte er sich zu dem Kinde und richtete seine Fragen ausschließlich an die Verglhuberin. Kein Blick streifte mehr



Eine neue patentierte Luftschiffhalle. (S. 8.)

lich zugrunde. Damit nahm er seinen Vorderschuh vom Tisch, schwenkte ihn kurz in der Richtung, wo Klara stand, und ging. In der Tür trug er noch der Mirzl auf, in einer halben Stunde die Arznei fürs Kind zu holen.

Endlich war die erschöpfte Kleine eingeschlafen. Die junge Frau hatte unterdessen die Abfahrtszeit versäumt und mußte auf den nächsten Zug warten. Daher schickte sie die Bäuerin zu ihrem Waschtrog und erklärte, das Kind selber beaufsichtigen zu wollen. Mirzl ging, die Arznei zu holen.

So war Klara allein mit dem Kinde.

Die schlummernde Kleine lag matt und bleich in ihrem nicht sehr sauberen Bettchen. Klara setzte sich unweit davon auf die Holzbank an den braunen Eichentisch und stützte den Kopf in die Hand. Obgleich kein Grund mehr zur Besorgnis vorlag, konnte sie sich doch nicht beruhigen. Der überstandene Schreck lag ihr noch in den Gliedern; ihr ganzes Wesen war in Aufruhr. Bald klagte sie sich an, bald verteidigte sie sich. Das geringschätzende Benehmen des Landarztes, der offenbar die Verhältnisse zu kennen schien, die naiven Redereien der Bäuerin ließen in ihr einen bitteren Nachgeschmack zurück. In beiden lag eine recht scharfe Zurechtweisung für sie, die sie demütigte.

Und dazu der Anblick des vernachlässigten Kindes dort in der Wiege!

Wie froh war sie, daß ihm nichts Ernstes fehlte. Nie wieder hätte sie Frieden gefunden.

Sie sah es ein — sie hatte gefehlt. Anstatt sich um das Kind zu kümmern, hatte sie sorglos dahingelegt. Wenn sie es auch nicht mochte, hätte sie es doch nicht ohne Aufsicht einer fremden Hand überlassen dürfen.

Dann wieder suchte sie nach Entschuldigungsgründen. Sie hatte ja nicht schlecht und gewissenlos handeln wollen. Sie hatte eben keine Ahnung gehabt, daß das Kind so übel versorgt war. Zum Glück ließ sich der Fehler gut machen; bloß die Art und Weise mußte überlegt werden.

Die Pflegefrau war gewiß ein gutes Weib, aber unverständlich und überbündet. Hier durfte das Kind keinesfalls bleiben. Allein wohin damit? Nach Hause? — Ach, alles, nur das nicht! Es täte nicht gut. Sie konnte nicht Mutterliebe heucheln; ihr Mann würde bald merken, daß sie bloß gezwungen ihre Pflicht tat, und ihr ehelicher Friede wäre dahin.



Ein Geweih in der Pfarrkirche zu Landsberg a. W.

Vielleicht aber ginge es anders, wo besser. Wenn sie es bei guten und gebildeten Pflegerinnen unterbrächte, die ihm alle Fürsorge angedeihen ließen! Es gab genug brave, kümmerlich lebende Beamtenwitwen, welche über einen Nebenverdienst seelenfroh wären, und sie wollte tüchtig zahlen — nur gut halten müßten sie die Kleine, damit man ihrem Wege in Ruhe leben könnte. In nächster Nähe von Wien müßte es sein, damit sie häufig nach der Kleinen schauen könnte.

So, das wird das Richtige sein! — Alles, alles wollte sie tun, nur die kleine Vogelscheuche nicht bei sich daheim haben, sie nicht lieben müssen! Nur das nicht!

Ein Lallen und Gurren wie von einem jungen Läubchen weckte Klara aus ihren Grübeleien. Sie blickte zur Wiege hin. Die Kleine war aufgewacht, sie hatte die Decke von sich gestrampelt und stieß, die Beine des nackten Füßchens zwischen den saugenden Lippen, unartikulierte Laute hervor: „Gdli-li-li-li-li — grrri-ri-ri-ri-ri-“ Sie schien sich jetzt frisch und wohl zu fühlen.

Klara ging zur Wiege und hob das Kind aus dem Bettchen. Dann setzte sie sich wieder auf ihren Platz zurück, goß aus der bereitstehenden Arzneiflasche in einen Löffel und goß den Inhalt zwischen die blassen Lippen der Kleinen. Gierig sog das Kind das süße Naß in sich, dann lag es still auf Klaras Schoß. Die junge Frau wuschte der Kleinen über das feuchtgewordene Kinn. — Da fühlte sie, wie sich die winzigen dünnen Fingerglieder fest um ihre Hand krallten und wie der kleine, federleichte Körper sich warm und weich an sie drängte. Unwillkürlich bog sie sich zurück und entzog sich der engen Annäherung.

Doch das Kind schob sich nach, schmiegte sich wie ein kleines Kästchen immer wieder an sie und preßte das struppichte Köpfchen gegen ihre Brust.

(Schluß folgt.)

Unsere Bilder.

Eine Frau als Leiter eines deutschen Gefängnisses. (Zu dem Vortrat S. 1.) Frau Oberin Schrid wurde die selbständige Leitung des tgl. Zentral-Frauengefängnisses in Wronke übertragen.

Der Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse. (Zu dem Bilde S. 1.) In diesem Jahre wurde auf dem Plage des alten Annenfriedhofes, dem sogenannten Steinplatz, der mit einem Kostenaufwand von nahezu 3 Millionen errichtete Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse seiner Bestimmung übergeben. Der Neuenbau wurde nach Plänen des Architekten Baurat Julius Graebner unter Mitarbeit von Architekt Franz Koller in Eisenbeton ausgeführt. Die Länge der Hauptfront beträgt 97 m, die Höhe bis zur Turmspitze 35 m. Der größte Teil des Fassadenverputzes ist in Mischelstuck ausgeführt, während die Hofseiten mit hellgrauen Fliesen belegt sind; der Hof wird durch gärtnerische Anlagen und einen Brunnen verziert. Bei der Inneneinrichtung haben alle technischen und hygienischen Errungenschaften der Neuzeit Verwendung gefunden; so befinden sich ein orthopädischer Saal, eine Zahnklinik, medizinische Bäder sowie zahlreiche Wasch- und Baderäume in dem Gebäude.

Die Marineausgaben der Großmächte. (Zu dem Bilde S. 2.) Die größeren Seemächte haben auch für 1913/14 eine Steigerung der Ausgaben für ihre Marine aufzuweisen. An erster Stelle steht England mit fast 1 Milliarde, an 2. Stelle die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit fast 600 Millionen Mark. Rußland hat dieses Mal in den Ausgaben Deutschland überflügelt, und an 5. Stelle steht Frankreich. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet steht Deutschland an dritter Stelle, hat aber dreimal weniger Ausgaben wie England pro Kopf gerechnet. Die übrigen Erklärungen gibt das Bild der Statistik selbst.

Ein Flug um die Welt. (Zu dem Bilde S. 2.) Der Aeroklub von Amerika veranstaltet im Jahre 1915 einen Wettflug um die Welt, der von der Weltausstellung in San Francisco seinen Ausgang nehmen und wieder nach dort zurückführen soll. Die Flugstrecke ist folgendermaßen festgesetzt: San Francisco, New York, Velle Isle, Grönland, Island, Hebriden, Edinburgh, London, Paris, Berlin, Peters-

burg, Moskau, Mandschurei, Korea, Japan, Kamtschatka, Behringstraße, Vancouver und von da wieder zurück nach San Francisco. Es gelangen Preise im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark zur Verteilung. Zu dem Wettbewerb werden all. Arten von Flugzeugen zugelassen, die innerhalb 120 Tagen 30 000 km zurückzulegen haben, was einer durchschnittlichen Tagesleistung von 330 km entspricht. Da der Flug die Anlage zahlreicher Flugstützpunkte sowohl zur See als zu Lande zur Voraussetzung hat, ist die Mithilfe aller Staaten, die durchfliegen werden, Voraussetzung.

Eine neue patentierte Luftschiffhalle. (Zu dem Bilde S. 2.) Dem Architekten Gustav Wegel wurde eine Neuheit auf dem Gebiete des Luftschiffhallenbaues patentomtl. geschützt. Es handelt sich um eine feststehende Halle, deren Grundriß vier kreuzförmig angeordnete Arme zeigt. Sämtliche Außenwände des Bauwerks sind verschiebbar und ermöglichen deshalb die Ein- und Ausfahrt der Luftschiffe an den Stirn- wie an den Längsseiten. Durch die Stellung der Einzelhallen zu einander werden bei jeder Windrichtung windgeschützte Winkel geschaffen, die ein möglichst gefahrloses Ein- und Ausfahren bei Sturm gewährleisten. Die Bauteile dieses Systems sollen die der feststehenden Hallen nicht übersteigen.

Ein Hirschgeweih in der Kirche. (Zu obigem Bilde. Einen eigenartigen Schmuck hat die Pfarrkirche zu Landsberg an der Warte aufzuweisen. Dort ist neben dem Altar ein riesiges Hirschgeweih angebracht, mit dem es eine eigenartige Verwandtschaft hat: Vor 300 Jahren, als in jener Gegend in den dichten Wäldern noch zahlreiche Wölfe hausten, welche ihre Streifzüge zuweilen bis in die unmittelbare Nähe der Stadt ausdehnten, sprang eines Sonntags, als die Kirche gerade dicht mit Andächtigen erfüllt war, plötzlich die Kirchentür auf, und ein riesiger Hirsch flüchtete bis vor den Altar, wo er sich ruhig einsangen ließ. Ein Rudel Wölfe hatte ihn bis hierher verfolgt. Er lebte noch viele Jahre zahn im Stadtpark, und als er einging, besetzte man sein Geweih an der Stelle, wo er gefangen worden war. Noch heute hängt es an diesem Plage und bildet eine Hauptsehenswürdigkeit des kleinen Ortes.

Die schnellste noch wahrnehmbare Bewegung. Jedenfalls die schnellste für den Menschen noch sichtbare Bewegung ist die des über die Erde hinwegziehenden Mondschattens bei einer Sonnenfinsternis. Diese Schnelligkeit entspricht sehr nahe der des Mondes in seinem Kreislaufe, die gegen 3200 Kilometer in der Sekunde beträgt. Wenn sich nun einer auf einem genügend hohen Berge befände, der es ihm ermöglichte, nur acht bis zehn Kilometer der Umgebung zu überblicken, so würde er tatsächlich das Herannahen des Schattens bemerken und seiner Grenze mit den Augen folgen können. Natürlich würde dieser Schatten für den Beobachter die Landschaft nach allen Seiten hin bedecken. Alle Personen, denen es vergönnt war, diese Erscheinung zu beobachten, schildern den Eindruck davon als sinnverwirrend und bemerken, daß sie dabei stark schwindlig geworden seien.

In Ceylon gibt es ein Schalentier, eine Art Muschel, das förmlich singt. Bei stillem Wetter kann man es zur Zeit der Ebbe, wenn sich das Wasser von den Muschelschalen zurückgezogen hat, einen langgezogenen, flötenartigen Ton erzeugen hören. Wie das diese Tiere zustandebringen, ist noch unbekannt, jedenfalls versuchen sie aber, „Musik zu machen“, und da sie keinen Kehlkopf haben, werden sie die Töne wahrscheinlich mittels der zwei Muschelschalen hervorbringen. Der Ton klingt übrigens keineswegs unangenehm.

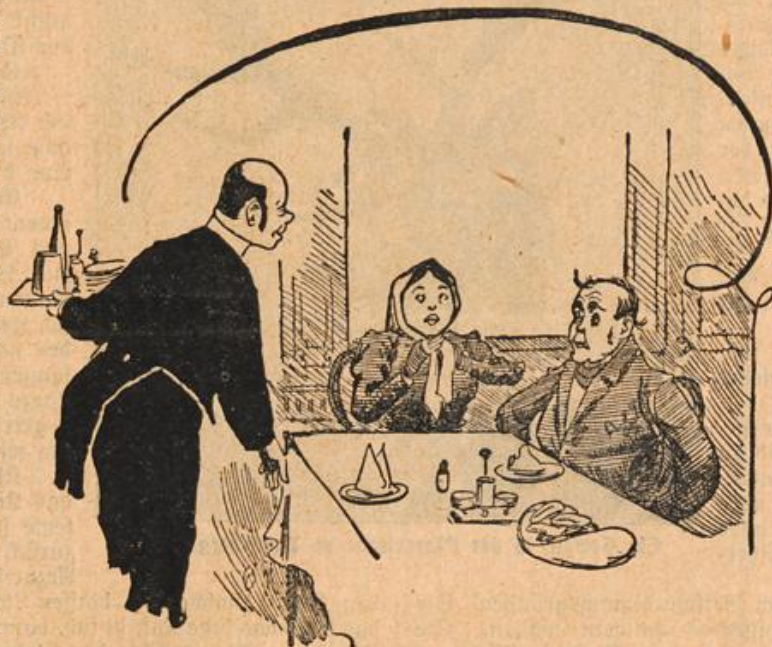
Der ausgestorbene große Aft. Der große Aft, von dessen Rieseneiern unlängst eins zum Verkauf angeboten wurde, verdankt seine Ausrottung nur der eigenen Dummheit, denn nicht genug, daß er still sitzen blieb, bis er von Seevögeln erschlagen wurde, ließ er sich auch gleich in ganzen Trupps, über zwischen Boot und Land gelegte Pflanzen leicht an Bord treiben. Von diesen törichten Vögeln, deren letzter vor mehr als sechzig Jahren an der Küste Islands getötet wurde, sind heutzutage kaum noch hiefige Eier, gegen achtzig Federhäute und einige Knochen übrig. Von den Eiern wurden in den letzten Jahren etwa zwanzig im Durchschnitt für 4000 Mark das Stück verkauft, für eines aber, im Jahre 1894, sogar über 6000 Mark bezahlt.

Die japanischen Freier verehren ihrer Angebeteten eine schöne seidene Schärpe statt eines Verlobungsringes.

Wollene Kinderpelze, Imitationen, reinigt man mit Kartoffelmehl: man reibt dasselbe mit der Hand in die Sachen ein und klopft dann das Mehl heraus.

Um frisches Brot, das sich schlecht schneiden läßt, gleichmäßig zu zerteilen, erwärmt man das Messer auf der Herdplatte.

In der Stadt.



„He, Kellner, bringen Sie Mittag für zwei Personen!“
 „Wünschen die Herrschaften Table d'hôte oder à la carte zu speisen?“
 „Na, geben Sie uns etwas von beiden, aber recht heiße Kartoffeln dazu!“

und Bedecken mit einem Wachspflaster ein erprobtes Mittel. Unter die eingewachsenen Nagelränder muß man von Zeit zu Zeit einige Fäden Scharpie schieben, um jene in die Höhe zu heben und sie dann so weit abzuschneiden, wie sie in das Fleisch eingedrungen sind.

Kleider, Kappen, Kall.
 Verdecken manchen Schall.

Kesselfein in Kochtöpfen entfernt man mit verdünnter Salzsäure; in 1/2 Liter Wasser schüttet man 50 Gramm Salzsäure und läßt die Flüssigkeit 20 Minuten in den Töpfen stehen. Dann spült man vor dem Gebrauch die Kochtöpfe mit klarem Wasser wiederholt aus.

Porzellan zu kitten. Man löst etwas weiße Gelatine in Essigsäure auf, bestreicht die Bruchstücke mit dieser Flüssigkeit, entfernt das Herausquellende, nachdem man die Stücke richtig aufeinander gelegt hat und läßt, damit der Kitt recht fest wird, den Gegenstand vor dem Gebrauch 14 Tage stehen. Mit diesem Kitt kann man auch irdene Gefäße wieder ganz machen.

Mundwasser. Zwei Eßlöffel voll Pfefferminzöl und einen Eßlöffel voll Eau de Cologne vermischt man mit 1/2 Liter abgekochtem und wieder abgekühltem Wasser. Man verwahrt das Mundwasser gut zugekorkt und nimmt zum Gebrauch nur einige Tropfen auf ein Trinkglas Wasser.

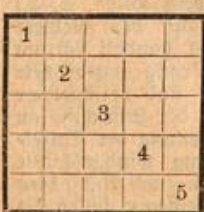
Behennägel. Mangelnde Nagelpflege führt zu mancherlei Affektionen und soll namentlich das Verschneiden der Nägel, sobald sie die Höhe der Behenspitzen erreicht haben, nie unterlassen werden. Gegen eingewachsene Nägel ist ein allmähliches Dünnschaben mit einem Glasscherben ein erprobtes Mittel. Unter die eingewachsenen Nagelränder muß man von Zeit zu Zeit einige Fäden Scharpie schieben, um jene in die Höhe zu heben und sie dann so weit abzuschneiden, wie sie in das Fleisch eingedrungen sind.

Rätsel-Ecke.

Anagramm.

Laute, Narbe, Arsen, Winde, Arnim.

In jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe zu ändern und dann durch Umstellen der Laute ein neues Wort von folgender



Bedeutung zu bilden:
 1. einen König von Neapel, 2. einen deutschen Staat, 3. eine Pflanze, 4. einen männlichen Namen, 5. einen Nebenfluß der Seine.

Werden die richtig gefundenen Wörter in die senkrechten oder waagrechten Reihen der Figur eingetragen, so bezeichnen die an Stelle der Ziffern befindlichen Buchstaben einen weiblichen Namen.

Ergänzungs-Aufgabe.

—ill—, —taa—, —nge—, —irm—,
 —imma—, —ndo—.

Vorstehende sechs Wortfragmente sind dadurch zu ergänzen, daß man am Anfang und am Ende derselben einen Buchstaben anfügt. Die zur Ergänzung verwendeten Anfangs- und Endbuchstaben sollen in der hier gegebenen Reihenfolge einen Sammettler bezeichnen.

Bilder-Rätsel.



Silben-Vorsatz.

her, gau, de, mann, na, pach.

Vor jede der obigen Silben ist eine Silbe zu setzen, so daß sechs bekannte Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben einen Komponisten nennen.

Die Wörter sollen bezeichnen, jedoch in anderer Reihenfolge: 1. einen Sänger, 2. u. 3. je einen Komponisten, 4. einen dramatischen Schriftsteller, 5. einen Kanton der Schweiz, 6. eine Festung auf Sizilien.

Anreihung.

enh	rwe	lu	we
ert	nde	wa	eit
sind	mm	ru	int
erz	erg	sch	iss

Die Quadrate sind seitlich so aneinander zu reihen, daß die Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, ein Zitat aus „Don Carlos“ von Schiller ergeben.